

Der Abschied vom großen Wurf

Statt für alle verbindliche Handelsabkommen abzuschließen, versuchen Staaten Verträge untereinander auszuhandeln

VON UNSEREM MITARBEITER CHRISTIAN MIHATSCH

FREIBURG. Das Zeitalter großer, für viele Länder gültiger Handelsabkommen ist vorerst vorbei. An ihre Stelle treten Verträge zwischen einzelnen Staaten oder Wirtschaftsblöcken wie der EU.

Früher waren globale Handelsabkommen noch einfach zu verhandeln: Sie waren "im Grunde ein Übereinkommen zwischen der EU und den USA, dem sich der Rest der Welt dann anschließen konnte", sagt Edward Alden vom Council on Foreign Relations, einer US-Denkfabrik.

Doch diese Methode funktioniert nicht mehr, wie die mittlerweile zwölfjährige Doha-Runde der Welthandelsorganisation WTO zeigt. Eigentlich hätte die Doha-Runde die Beteiligung von Entwicklungsländern am Welthandel erleichtern sollen. Doch mit ihrem Beginn 2001 wurde auch das größte "Entwicklungsland" der Welt, China, in die Welthandelsorganisation (WTO) aufgenommen. Seither integrieren sich die Entwicklungsländer auch ohne den Abschluss eines neuen Welthandelsabkommens überaus erfolgreich in die Weltwirtschaft: Insgesamt machen ihre Volkswirtschaften mehr als die Hälfte der weltweiten Wirtschaftsleistung aus.

Auch Amerikaner und Europäer gehen eigene Wege. Der beste Beweis dafür ist der Beginn der Verhandlungen über die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft TTIP, ein Abkommen zwischen der EU und den USA. Diese Verhandlungen seien der "letzte Nagel im Sarg des alten, multilateralen - also für möglichst viele gültigen - Handelssystems" sagt Alden. Doch das transatlantische Handelsabkommen ist nicht der einzige mega-regionale Deal, der derzeit außerhalb der WTO verhandelt wird: Die USA hoffen noch in diesem Jahr die Verhandlungen über die Transpazifische Partnerschaft TPP abschließen zu können. Derzeit wollen sich zwölf Länder an dem Handelsabkommen beteiligen: die USA, Kanada und Mexiko sowie Australien und einige südostasiatische Länder. Seit März dieses Jahres ist auch Japan dabei, wo der Wahlsieg von Premierminister Shinzo Abe als Signal für einen TPP-Beitritt interpretiert wird.

Gleichzeitig versucht die WTO zumindest einige Teile der Doha-Runde zu retten: Im Dezember soll in Bali (Indonesien) ein Miniabkommen über technische Handelserleichterungen wie Zollformalitäten abgeschlossen werden.

Wie es dann weitergehen soll, ist unklar. Dies liegt auch am Führungswechsel in der WTO: Per Ende August tritt der Franzose Pascal Lamy als WTO-Chef zurück und wird durch den brasilianischen Diplomaten Roberto Carvalho de Azevêdo (Text unten) ersetzt. Dieser sagt: "Wir müssen mit dem, was wir vorher gemacht haben, brechen, aber in einer Weise, die für das (WTO) System sinnvoll ist." Wie er sich diesen Bruch vorstellt, sagt de Azevêdo aber noch nicht.

Erschwerend dürfte hinzukommen, dass die Weltwirtschaft in Zukunft wohl langsamer wächst - einige Schwellenländer haben schon beträchtlich aufgeholt. Das könnte für alle Staaten ein Anreiz sein, es doch noch mal mit einer großen, multilateralen Welthandelsrunde zu versuchen. Eine Liberalisierung des Handels ist die sicherste und billigste Methode, das Wirtschaftswachstum anzukurbeln.

Bis es so weit ist, muss sich die WTO mit plurilateralen Verhandlungen begnügen. An diesen ist nur ein Teil der WTO-Mitglieder beteiligt: Länder, die ein besonderes Interesse an einer Liberalisierung in einem bestimmten Sektor haben. Im Gegensatz zu multilateralen Verhandlungen, bei denen alle WTO-Mitglieder mitreden und ein Vetorecht besitzen, können hier einfacher Erfolge erzielt werden. So hofft Lamy, eine Erweiterung des Abkommens über Informationstechnik abschließen zu können. Außerdem steht die Aufnahme von Verhandlungen über ein internationales Dienstleistungsabkommen kurz bevor.

Eine Gruppe aus 21 Ländern will hier neue Standards setzen. Diese Länder hoffen Fortschritte erzielen zu können, da Dienstleistungen in der Doha-Runde keine Priorität hatten: Die großen Schwellenländer wollten dort erst ganz zum Schluss über Dienstleistungen reden. Folglich machen China, Indien oder Brasilien vorerst auch nicht mit. Zumindest Indien könnte später noch dazustoßen. So besteht die Hoffnung, dass die Ergebnisse dieser plurilateralen Verhandlungen nach und nach allgemeingültig werden.

Leitartikel, Seite 4

INFO

DOHA-RUNDE

Die Doha-Runde will den Welthandel liberalisieren. Zölle und Import- oder Exportbeschränkungen sollen abgebaut werden. Der Westen fordert freien Zugang für seine Waren und Dienstleistungen zu den Märkten von Schwellenländern wie Brasilien oder China. Diese wiederum pochen darauf, dass die Europäer und die USA Agrarsubventionen abbauen.

WTO

Die Welthandelsorganisation (WTO) gehört zu den wichtigsten globalen Wirtschaftsorganisationen. Ihre Hauptaufgabe ist es, Zölle und andere Handelshemmnisse abzubauen, den freien Handel und damit den Wohlstand zu fördern. Die Genfer Organisation ist auch für die Schlichtung bei Konflikten zuständig - darunter der Streit über Subventionen zwischen Boeing und Airbus.

Mit Milliarden in der Haftung

Folgen der Eurorettungsfonds für den Steuerzahler

BERLIN (dpa). Die Bundesbürger haften aktuell mit 86 Milliarden Euro für bisher ausgezahlte Hilfskredite allein aus dem ersten Rettungsfonds an Krisenländer der Eurozone. Das geht aus einer am Donnerstag in Berlin bekanntgewordenen Übersicht des Bundesfinanzministeriums zum Stichtag 31. Juli hervor. Berücksichtigt man die Garantien für zugesagte Mittel aus dem Rettungsfonds EFSF insgesamt, betrage die deutsche Haftung 95,3 Milliarden Euro. Die Bundesrepublik und damit der deutsche Steuerzahler muss haften, wenn die Kredite nicht mehr zurückbezahlt werden.

Die Haftungsobergrenze Deutschlands für Hilfen des EFSF-Fonds beträgt 211 Milliarden Euro. Beim dauerhaften Fonds ESM haftet der Bund beziehungsweise Steuerzahler den Angaben zufolge "unter allen Umständen" mit maximal 190 Milliarden Euro.

Bisher wurden vom Fonds EFSF an Irland, Portugal und Griechenland Kredite von 188,3 Milliarden Euro zugesagt. Davon entfallen 144,6 Milliarden allein auf Athen. Einschließlich eines Liquiditätspuffers belaufen sich die Zusagen auf 203,3 Milliarden Euro. Damit wäre der EFSF mit einer Kreditkapazität von maximal 440 Milliarden Euro fast zur Hälfte ausgeschöpft.

Sein dauerhafter Nachfolger ESM soll Kredite von bis zu 500 Milliarden Euro vergeben können. Dazu wird er mit Bareinlagen und Garantien von 700 Milliarden ausgestattet. Deutschland zahlt bis April 2014 fast 28 Milliarden Euro an Barmitteln in den ESM ein. Dann soll auch die maximale Ausleihkapazität erreicht sein. Zum Schutzwall um die Eurozone kommen die EFSF-Restmittel hinzu. Aktuell sind den Angaben zufolge rund 48,6 Milliarden Euro Kapital in den ESM einge-

Arbeitslosigkeit in Griechenland steigt

ATHEN (AFP). Auf dem griechischen Arbeitsmarkt zeichnet sich keine Erholung ab. Die Statistikbehörde in der Hauptstadt Athen gab die Erwerbslosenquote für den vergangenen Mai am Donnerstag mit 27,6 Prozent an, was einem Anstieg um 3,8 Prozentpunkte im Vorjahresvergleich entspricht. Binnen Jahresfrist verloren 171000 Griechen ihre Arbeit, 22000 waren es im Mai. 1,38 Millionen Menschen waren als arbeitslos registriert.

Schwaches Wachstum

Deutscher Export legt leicht zu FREIBURG. Am 1. September übernimmt

WIESBADEN (dpa). Nach einem Dämpfer im Mai haben die deutschen Exporteure im Juni wieder etwas bessere Geschäfte gemacht. Die Ausfuhren stiegen saisonbereinigt um 0,6 Prozent zum Vormonat, wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Volkswirte hatten mit einem Plus von 0,9 Prozent gerechnet. Die Einfuhren gingen überraschend um 0,8 Prozent zurück.

Allerdings bleibt das Geschäft mit den kriselnden Ländern im Euroraum schwach. "Das dürfte eher ein Ausreißer sein als ein Trend, deutsche Produkte werden weiter weltweit nachgefragt", sagte Außenwirtschaftsexperte Ilja Nothnagel vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag. Im Vergleich zum Vorjahr fiel die Bilanz negativ aus: Die deutschen Exporte lagen im Juni um 2,1 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres, die Einfuhren um 1,2 Prozent. Im ersten der WTO ist: "In der WTO ist es immer Halbjahr exportierten die Unternehmen sehr spezifische, präzise Chirurgie und 0,6 Prozent weniger Waren ins Ausland als im Vorjahreszeitraum. Die Branche bleibt trotzdem optimistisch und hofft auf Rückenwind in der zweiten Jahreshälfte.

Profi in Sachen Streitschlichtung

BZ-PORTRÄT: Roberto Carvalho de Azevêdo wird am 1. September neuer WTO-Chef

der Brasilianer Roberto Carvalho de Azevêdo die Leitung der Welthandelsorganisation WTO. Er galt als der Kandidat der Entwicklungsländer – im Gegensatz zum ehemaligen mexikanischen Handelsminister Herminio Blanco, der von den meisten Industriestaaten unterstützt wurde. Er hat nach seinem Amtsantritt vier Jahre Zeit, Hürden in den globalen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen abzubauen, auch in seiner Heimat Brasili-

Wichtiger noch ist aber de Azevêdos beruflicher Werdegang: Er ist seit über 15 Jahren bei den WTO-Verhandlungen als Vertreter Brasiliens dabei. Er sagt von sich selbst: "Ich habe den Multilateralismus in den Genen. Ich atme dieses System (die WTO). Ich arbeite in diesem System und ich glaube an dieses System."

Dabei ist ihm klar, wie heikel die Arbeit man darf das Ziel nicht verfehlen. Wenn man es verfehlt, tötet man den Patienten. So einfach ist das." Ob er das Ziel erreicht, zeigt sich zum ersten Mal im Dezember.



Roberto C. de Azevêdo

Dann soll ein Abkommen über technische Handelserleichterungen wie Zollformalitäten beschlossen werden.

Roberto Azevêdo ist ein anerkannter Profi in Sachen Streitschlichtung. Für sein Land Brasilien focht er manchen Strauß in internationalen Handelskonflikten aus. Er kämpfte gegen amerikanische Subventionen für Baumwolle, EU-Subventionen für Zucker und Sonderaufschläge für brasilianischen Orangensaft. Im Außenministerium in Brasília war der heute 55-Jährige Chef der Abteilung Streitschlichtung und in der Doha-Runde für freien Welthandel führte er Brasiliens Delegati-

"Wir sehen den Lähmungszustand in Genf mit großer Sorge", hatte Azevêdo bei seiner Bewerbung um den WTO-Chefposten gesagt. "Ehrgeizige Ziele sind notwendig, um die Liberalisierung des Handels voranzutreiben." Er spricht neben Portugiesisch auch Spanisch, Französisch und Englisch fließend und ist mit der brasilianischen Botschafterin bei den Vereinten Nationen, Maria Nazareth Farani verheiratet. Die beiden haben zwei Töchter. Christian Mihatsch/dpa

China überrascht

Dickes Plus im Außenhandel

PEKING (dpa). Ein überraschend starker Anstieg von Chinas Außenhandel deutet auf eine Erholung der zweitgrößten Volkswirtschaft der Erde hin. Die chinesischen Ex- und Importe haben sich im Juli überraschend deutlich belebt. Sie seien nach einem unerwarteten Rückgang im Juni wieder gestiegen, wie die Zollverwaltung am Donnerstag in Peking berichtete. Das Plus fiel zudem stärker aus als von Exper-

Im Juli legten die Exporte laut Zollverwaltung um 5,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat zu. Die Importe kletterten im gleichen Zeitraum um 10,9 Prozent. Insgesamt stieg der Außenhandel um 7,8 Prozent. Noch im Juni waren die Exporte im Jahresvergleich um 3,1 Prozent eingebrochen - zum ersten Mal seit Anfang 2012. Das hatte die Sorge verstärkt, dass Chinas Wachstum an Dampf verlieren könnte. Die neuen Daten sind ein Hinweis, dass die zweitgrößte Volkswirtschaft der Erde wieder mehr Schwung aufnimmt und so die Weltwirtschaft belebt.